

Editorial



Vorwort der
Institutsleitung

Vorwort der Institutsleitung



Direktor Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller



Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei

„Wir schaffen das!“ – kein Satz hat die öffentliche Debatte im vergangenen Jahr stärker geprägt und bewegt als dieses Diktum der Kanzlerin zur Flüchtlingsdebatte. Für keine andere Äußerung in ihrer politischen Laufbahn hat Angela Merkel derart viel Zuspruch erfahren, aber auch derart heftigen Protest geerntet. Für ein Forschungsinstitut wie unseres ist es ein durchaus schwieriges Unterfangen, sich in einer so emotional aufgeladenen Debatte Gehör zu verschaffen. Wir versuchen es dennoch. Unser Anliegen ist es, den Diskurs in konstruktive Bahnen zu lenken. Weder blinde Euphorie noch schriller Alarmismus werden der Herausforderung gerecht, vor der Deutschland steht. *Wie* können wir es schaffen? Das ist die Frage, um die zu streiten sich lohnt. Um sie beantworten zu können, bedarf es solider, auf Empirie gestützter Analysen. Dazu will das IAB beitragen.

Keine Frage: Die Flüchtlingsmigration wird nicht nur die deutsche Gesellschaft, sondern auch die sozialwissenschaftliche Forschungslandschaft in Deutschland verändern. Mit vereinten Kräften haben wir 2015 einen erheblichen Teil unserer Ressourcen umgewidmet, um dieses Themenfeld in den kommenden Jahren weit intensiver als bis dato erforschen zu können – und nicht zuletzt auch dem stark gestiegenen Beratungsbedarf zu diesem Thema Rechnung zu tragen.

Für die Vernetzung und Bündelung unserer einschlägigen Forschungsaktivitäten im Haus sorgt unter anderem die Arbeitsgruppe „Migration und Integration“. Zudem wurden mit der „Task Force FAMI“ und der „Strategiegruppe FAMI“ (Flucht, Asyl, Migration, Integration) zwei temporäre Einrichtungen geschaffen, um die Handlungsfähigkeit des Instituts auf diesem Themenfeld zu steigern. Die Task Force fungiert als Arbeits- und Lenkungsremium in diesem Themenbereich. Die Strategiegruppe bündelt das einschlägige Knowhow des IAB und plant Maßnahmen zur Weiterentwicklung der entsprechenden Forschungsaktivitäten. Wichtig war für uns auch, die Erfahrungswelt aus der operativen Praxis der Bundesagentur einzubeziehen, die der Forschung wichtige Impulse geben kann.

Voraussetzung einer evidenzbasierten wissenschaftlichen Politikberatung zu den Themenkreisen Migration und Integration ist eine solide Dateninfrastruktur. Zu unseren wichtigsten Vorhaben in diesem Feld gehört eine Flüchtlingsbefragung, die das IAB gemeinsam mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und dem Sozio-ökonomischen Panel am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung im Berichtsjahr aus der Taufe gehoben hat. Ziel der Befragung ist es, die Lebenssituation von nach Deutschland geflüchteten Menschen zu beschreiben und zu analysieren. Dabei geht es auch um die Untersuchung der Auswirkungen rechtlicher und institutioneller Rahmenbedingungen wie Unterbringung und Betreuung sowie um die Wirksamkeit integrations- und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Auch bei anderen Befragungen werden wir das Thema Flüchtlinge in den anstehenden Wellen gezielt berücksichtigen und deren Frageprogramm entsprechend erweitern.

Fokusthemen

Um aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt aufgreifen zu können, setzt sich das IAB im mehrjährigen Rhythmus neue Fokusthemen. Im

Berichtsjahr kamen als neue Fokusthemen „Migration und Integration“ sowie „Arbeit in der digitalisierten Welt“ hinzu, da beide Themen sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis mittlerweile ganz oben auf der Agenda stehen. Die bisherigen Fokusthemen „Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitleistungsbezug“ und „Qualität der Beschäftigung“ werden fortgeführt. Zu allen vier Fokusthemen gibt es im IAB bereichsübergreifende Arbeitsgruppen. Das abgelöste Fokusthema „Fachkräftesicherung“ wird als Querschnittsthema über alle vier aktuellen Fokusthemen hinweg weiter relevant bleiben.

Weiterhin beschäftigte sich das IAB im abgelaufenen Jahr sowohl in der Forschung als auch in der Beratung sehr intensiv mit den Folgen der digitalen Revolution für den Arbeitsmarkt. Die häufig unter dem Schlagwort Industrie 4.0 – oder besser Wirtschaft 4.0 – geführten Debatten über die zunehmende Digitalisierung und Vernetzung von Produktions- und Dienstleistungsprozessen haben in den letzten Jahren immer breiteren Raum eingenommen. Vor diesem Hintergrund haben wir im Herbst 2015 eine neue Arbeitsgruppe „Arbeit in der digitalisierten Welt“ eingerichtet. Auch in den Veranstaltungsreihen des IAB war das Thema überaus präsent. So konnten wir mit Werner Widuckel, Professor für Personalmanagement an der Universität Erlangen-Nürnberg und vormaliger Personalvorstand und Arbeitsdirektor der Audi AG, sowie Engelbert Westkämper, ehemaliger Leiter des Stuttgarter Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnik und Automatisierung, zwei hochkarätige Experten mit langjähriger Praxiserfahrung für einschlägige Fachvorträge gewinnen. Zudem organisierte das IAB im Rahmen der Nürnberger Gespräche eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema, an der auch Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles teilnahm. Die Relevanz des Themas „Industrie 4.0“ auch für die Politik und Arbeitsverwaltung zeigt sich überdies an zahlreichen einschlägigen Beratungsaktivitäten des IAB für Ministerien, Verbände, Bundestagsausschüsse und nicht zuletzt für

die Bundesagentur für Arbeit (BA). Beispiele sind die Mitwirkung des IAB an der „Zukunftswerkstatt 4.0“ der BA und am „Grünbuch Arbeiten 4.0“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Angesichts der rapiden technologischen Entwicklung in diesem Bereich wird uns das Thema sicherlich auch in den kommenden Jahren weiterhin intensiv beschäftigen.

Auch wenn die Themenkreise „Qualität der Beschäftigung“ und „Langzeitarbeitslosigkeit“ in der öffentlichen Diskussion zurzeit etwas in den Hintergrund getreten sind, prägten sie das Forschungsprogramm des IAB im abgelaufenen Jahr weiterhin in vielfältiger Weise – zumal sie immer wieder Bezüge zu den beiden anderen Fokusthemen aufweisen. So befasst sich das IAB intensiv mit der Frage, inwieweit Flüchtlinge in Konkurrenz zu Langzeitarbeitslosen stehen und wie vermieden werden kann, dass bleibeberechtigte Flüchtlinge zu den Langzeitarbeitslosen von morgen werden. Auch die wichtige Schnittstellenfrage, wie sich die zunehmende Digitalisierung der Arbeit auf die Qualität der Beschäftigung auswirkt, gehört zu unserer Forschungsagenda. Im Veranstaltungsportfolio des IAB haben wir beispielsweise das Thema Langzeitarbeitslosigkeit in der jährlichen Gesprächsreihe „Wissenschaft trifft Praxis“ aufgegriffen.

Ein weiteres zentrales Forschungsthema am IAB war der zum 1.1.2015 eingeführte gesetzliche Mindestlohn in Höhe von 8,50 Euro. Ende Oktober 2015 organisierte das IAB eine internationale wissenschaftliche Konferenz, auf der erste empirische Ergebnisse zur Einführung des Mindestlohns in Deutschland sowie Erfahrungen anderer Länder diskutiert wurden. Im Berichtsjahr wurden zudem zwei Kurzberichte publiziert, die sich mit der Reichweite des Mindestlohns in deutschen Betrieben befassen sowie mit der Frage, welche Auswirkungen die Einführung des Mindestlohns auf die Neueinstellungen im Jahr 2014 hatte. Da zunehmend umfassendere Datenquellen zur Verfügung stehen, wird die Untersuchung der Effekte des

Mindestlohns auch künftig einen breiten Raum in unserem Forschungsprogramm einnehmen.

Personalia

Auch das Personaltableau des Instituts hat sich im Berichtsjahr verändert. Wir setzen mehr denn je auf Frauen. So konnten wir mit Nicole Gürtzgen eine renommierte Arbeitsmarktökonomin für die Leitung des Forschungsbereichs „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ gewinnen. Außerdem konnte das IAB im April 2015 zwei Juniorprofessuren an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg mit Forscherinnen aus dem IAB besetzen: Brigitte Schels und Britta Gehrke bekleiden dort – parallel zu ihrer Tätigkeit am IAB – eine Juniorprofessur für „Arbeitsmarktsoziologie“ beziehungsweise für „Makroökonomie und Arbeitsmarktforschung“.

Mit Stefan Bender ist im letzten Jahr eine engagierte Führungskraft aus dem IAB ausgeschieden, die unser Forschungsdatenzentrum (FDZ) zu einer der weltweit wichtigsten Adressen für die empirische Arbeitsmarktforschung gemacht hat. Wir wollen die starke Stellung des FDZ auch künftig erhalten und weiter ausbauen. Gemeinsam mit dem Wissenschaftlichen Beirat haben wir die Aufgaben und Schnittstellen des FDZ noch einmal sorgfältig analysiert und auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse die Stelle der Bereichsleitung neu ausgeschrieben.

Ausblick

Im Jahr 2017 kann das Institut auf fünfzig Jahre erfolgreiche Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zurückblicken. Diese lange Tradition ist uns Verpflichtung. Wir wollen die Weichen stellen, um auch künftig exzellente Forschung und Politikberatung betreiben und hochwertige Daten zum deutschen Arbeitsmarkt bereitstellen zu können.

Wir haben das anstehende Jubiläum zum Anlass genommen, einmal innezuhalten. Es ist aus

unserer Sicht ein guter Zeitpunkt, die Arbeit und das Profil des Instituts kritisch zu reflektieren. Das Ziel ist, die Stellung des IAB in der Forschungs- und Beratungslandschaft auszubauen. In einer politischen und wissenschaftlichen Welt, die schnellem Wandel unterliegt, geht es um nichts Geringeres, als das Institut zukunfts-fest zu machen. Zu diesem Zweck haben wir zusammen mit den Leiterinnen und Leitern der wissenschaftlichen Einheiten und der Geschäftsbereiche des IAB einen umfassenden Strategieprozess gestartet. Der Wissenschaftliche Beirat des IAB steht uns dabei mit wertvollem Rat zur Seite. Ebenso suchen wir das Gespräch mit den Anspruchsgruppen aus Zentrale der BA, ihrer Selbstverwaltung und den Ministerien. Um die Entwicklungspotenziale weiter zu heben, haben wir für die nahe Zukunft eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen. Dazu gehört nicht zuletzt, dem Institut ein Leitbild zu geben. Dieses Leitbild soll mit breiter Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt werden und die besondere Stellung des IAB sichtbar machen. Weiterhin soll ein neues Konzept zur Wissenschaftskommunikation verfolgt werden, um dem Informationsbedarf unserer verschiedenen Zielgruppen künftig noch besser als bisher gerecht werden zu können.

Die Forschungs- und Beratungskontakte sollen national und international um weitere strategische Partner ergänzt und ausgebaut werden. Und schließlich werden wir eingehend prüfen, was die digitale Revolution für die Datenprodukte des IAB bedeutet. Entwicklungen wie „Big Data“ oder „Web scraping“ bieten enorme Analysepotenziale für die Arbeitsmarktforschung. Zugleich verändert sich durch die Digitalisierung auch die Arbeitswelt. Die zumeist implizite Prämisse, dass Erwerbsarbeit ganz überwiegend in den Betrieben stattfindet, wird künftig womöglich nur noch eingeschränkt gelten, etwa wenn immer mehr neue selbständige Erwerbsformen (Stichwort Crowdworking) die klassischen abhängigen Erwerbsfor-

men ergänzen oder ersetzen. Was bedeutet dies für Erhebungen wie das IAB-Betriebspanel, die sich auf die Betriebe als Untersuchungseinheit stützen? Auf diese und andere Fragen muss das IAB Antworten finden.

Worte des Dankes

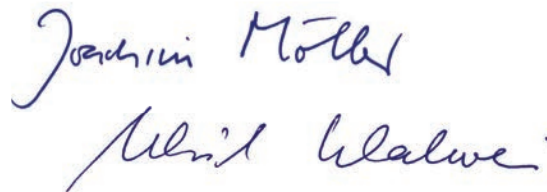
Hinter den vielfältigen Aktivitäten in Forschung und Politikberatung stehen engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ohne sie wären die Erfolge des Jahres 2015 und die positive Entwicklung der Vorjahre nicht möglich gewesen. Die offene, kritische, immer jedoch konstruktive Diskussion von wissenschaftlichen Themen und Fragen der Organisation ist ein unabdingbares Fundament für die Leistungsfähigkeit des Instituts. Dafür wollen wir an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen unseren aufrichtigen Dank aussprechen.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forschungsbereichs „Europäische Integration und Internationaler Vergleich“. Unter der Leitung des Migrationsforschers Herbert Brücker hatte der Bereich im vergangenen Jahr ein enormes Arbeitspensum zu bewältigen. Denn mit der Flüchtlingswelle wurden auch die einschlägigen Forschungs- und Beratungsaktivitäten des Bereichs bis an die Grenzen der Belastbarkeit in Anspruch genommen. Den Kolleginnen und Kollegen, die sich dieser noch immer andauernden Herausforderung fortwährend stellen, zollen wir größten Respekt und Anerkennung!

Überaus wichtig für die Weiterentwicklung der Forschungsthemen, aber auch der Forschungsorganisation war für uns zudem die regelmäßige und kritisch-konstruktive Beratung durch den Wissenschaftlichen Beirat. Dessen Anregungen werden wir auch in Zukunft gerne aufnehmen.

Wir danken überdies dem Verwaltungsrat und dem Vorstand der Bundesagentur für Arbeit sowie dem Bundesministerium für Arbeit und Sozi-

ales für einen stetigen konstruktiven Dialog, produktive Impulse und Unterstützung in vielfacher Hinsicht.



*Joachim Möller und Ulrich Walwei
Nürnberg, im Juni 2016*